

Der sechsendneunzigste Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am 2. Adventssonntag im Lesejahr C
den 5. Dezember 2021, 10:00 Uhr

Eingangslied

„Macht hoch die Tür“ (330)

Einleitung und Begrüßung

Letzten Sonntag haben wir festgestellt: Schon im November begegneten uns Weihnachtsbäume und schon im Oktober liegen die Christstollen in den Regalen der Supermärkte. Schon jetzt, zu Beginn der Adventszeit, dröhnt in den Warenhäusern „Stille Nacht“ als sogenannte funktionelle Musik aus allen Stereoboxen.

Heißa, warum auch nicht, es ist ja Weihnachtszeit.

Aber das ist es eben nicht! Erst am Heiligen Abend um Mitternacht beginnt Weihnachten, erst dann wird die violette Stola niedergelegt und die weiße angezogen. Die Weihnachtszeit geht dann bis zum 2. Februar - sie endet zu Lichtmess.

Wir haben letzten Sonntag festgestellt: Man will nicht mehr warten, man kann gar nicht mehr warten, man will alles sofort. Das ist der Zeitgeist. Alles muss sich uns und unseren materiellen Bedürfnissen anpassen.

Mir sagte mal jemand: „Hören sie mal, Herr Pfarrer, warum feiern sie denn zur Hauptbescherungszeit Gottesdienst, da machen sie uns doch den Heiligabend kaputt.“ Und es ist vorgekommen, dass Leute aus der Kirche austraten, weil die übliche Uhrzeit für den Heiligabendgottesdienst verschoben wurde. Da verschlägt es einem die Sprache.

Wir wollen es da aber anders halten, gemeinsam mit Johannes dem Täufer, der strikt gegen den Zeitgeist lebte. Auch er wartete, wie wir heute im Advent, auf die Ankunft des Herrn. Mit ihm zusammen wollen wir die zweite Kerze entzünden, einen weiteren Schritt tun, auf Weihnachten zu

im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Der Herr sei mit uns - in Ewigkeit. Amen.

Luzernar

„Wie sagen euch an den lieben Advent“ (315, 1+2)

Kyrie

„Tau aus Himmelshöhn“ (85)

Tagesgebet

Lasset uns beten!

Gott aller Verheißungen,
in Johannes dem Täufer hast Du
die Menschen aufgefordert,
Deinem Kommen in dieser Welt
den Weg zu bereiten.
Öffne unser Herz,
damit es bereit ist
für Dein Kommen in diesen Tagen.
Erfülle uns mit Deinem Heil,
das Du allen Menschen schenken willst,
der Du mit Deinem menschengewordenen Sohn
in der Einheit des Heiligen Geistes
lebst und Heil schenkst
in alle Ewigkeit.

Amen

Anmerkung zur alttestamentlichen Lesung

Das Buch Baruch ist eine Art alttestamentliches Prophetenbuch. Es gehört zu den Spätschriften des Tanach, des jüdischen Kanons heiliger Schriften und hatte im Gottesdienst einen festen Platz. Der Verfasser nennt sich Baruch, Sohn des Nerija, des Schreibers des Propheten Jeremia. Baruk heißt auf Hebräisch, der Gesegnete. Das Buch Baruch bezieht sich auf das babylonische Exil und hat apokalyptischen Charakter und soll den Exilanten Mut machen und Ermutigung bringen. Dabei spielt die Stadt Jerusalem eine große Rolle. Sie ist für Baruch nicht nur eine gewöhnliche Stadt, sondern ein Hoffnungssymbol dafür, das Menschen in Eintracht und Frieden miteinander das Leben teilen. Jerusalem ist der paradisische Ort, den Gott den Vertriebenen aus Israel verheißten hat.

Wir hören nun eine

Lesung aus dem Buch Baruch (Bar 5,1-9)

1 Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht! **2** Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen auf das Haupt! **3** Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. **4** Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. **5** Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten und siehe deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zu ihrem Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie

gedacht hat. **6** Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. **7** Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, sodass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. **8** Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. **9** Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

*Soweit die Worte der Lesung.
Lob sei Dir, Christus!*

Halleluja

„Jubilate Deo“ (594)

Wir hören eine Lesung aus dem

Evangelium nach Lukas (Lk 3, 1-6)

1 Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und der Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; **2** Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. **3** Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündete dort überall die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, **4** wie im Buch der Reden des Propheten Jesaja geschrieben steht: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! **5** Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. **6** Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.

*Soweit die Worte des Evangeliums.
Sie sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir Christus!*

Predigt

„Arsch hu!“

„Seid wachsam, bereitet, ebnet dem Herrn den Weg.“ Vor vielen Jahren war ich Vikar der Gemeinde Köln und dort würde man die heutige Adventsbotschaft in zwei Worten zusammenfassen: „Arsch huh“ - auf Kölsch heißt das: „Erhebt Euren Podex aus dem Sofa der Bequemlichkeit und macht was!“

Als wenn wir an Rast- und Ruhelosigkeit nicht schon genug leiden würden. Zu all der ständigen, übernervösen, überreizten Hetze unseres Alltags addiert sich nun auch noch christlicher Leistungsdruck. Als wenn wir zurzeit nicht genug Stress hätten mit der Suche nach passenden Geschenken, bevor ein möglicher Lockdown dem Aufstöbern weihnachtlicher Präsente ein jähes Ende bereitet. Als ob nicht Schlaflosigkeit und seelische Erschöpfung eine Hauptkrankheit unserer Zeit seien. Pausenlos wach sein, sofort reagieren, immer verfügbar sein. Was dieser Stress und Druck auf Dauer mit uns anstellt, sehen wir an den hohen Zahlen derer, die mit Burnout ihren Dienst quittieren müssen, oder unter Magengeschwüren oder stressbedingter Gastritis leiden. Und viele Menschen erliegen in der Blüte ihres Lebens einem Herzinfarkt oder Herzschlag.

Und in diese Betriebsamkeit hinein, in diese Hektik unserer Zeit, rufen uns Lukas und in gleicher Weise auch die anderen Evangelisten zu „Seid wachsam!“. Was ist damit gemeint - Wachsamkeit? Ich glaube, damit ist weniger die Wachsamkeit eines Schießhundes gemeint, der angespannt in Habachtstellung steht. Ich denke diese Wachsamkeit, die Johannes uns in den synoptischen Evangelien anempfiehlt, meint etwas anderes.

Es gibt ein Laufen und Rennen, eine hektische Betriebsamkeit, die einzig und allein den Zweck verfolgt, ein böses Erwachen zu verhindern, oder solange es geht, hinauszuzögern. Ich bin mir sicher, viele von uns kennen das. Sich mit diesem oder jenem eifrig zu beschäftigen, um bloß nicht nachdenken zu müssen, um bloß nicht an die unbarmherzige Wirklichkeit, die vielen Probleme erinnert zu werden. Wie der Alkoholiker seinen Schnaps braucht, so stürzt sich der Workoholic in die Arbeit. Auf diese Weise vergessen wir ringsherum die Realität: die zerrüttete Ehe, die Verantwortung für die kranken, pflegebedürftigen Eltern, die Schuldgefühle, die aus der Überforderung resultieren usw.

Ähnlich erfahren es Seelsorger oft in der Begegnung mit Hinterbliebenen, die dem Schmerz des Abschieds, der Trauer, entkommen wollen. Durch Hyperaktivität versuchen sie der Konfrontation mit der schmerzhaften Realität zu entfliehen - statt sich ihr zu stellen und den Schmerz zu bewältigen. Dieser Mechanismus liegt in uns Menschen drin.

Seid wachsam, damit meint Jesus: Wacht auf! Hört auf, euch in eurer Betriebsamkeit und Ruhelosigkeit selbst auszuweichen. Er sagt auch: Hört auf nur an überflüssige Dinge zu denken und damit an der Wirklichkeit - so hart sie auch ist - und damit euch selbst vorbeizulaufen. Macht die Augen auf und seht, was wirklich ist. Nehmt Stellung zu dem, was ihr seid und was man aus euch gemacht hat. Trennt euch von dem, was euch daran hindert ihr selbst zu sein. Stellt euch euren Problemen und löst sie, statt ihnen auszuweichen. Befreit Euch von der Knute fremder Diktate. Habt keine Angst vor dem Schmerz.

Es gibt nichts Schlimmeres – und da rede ich aus Erfahrung – wenn der klingelnde Wecker am frühen Morgen das Startsignal eines nicht endenden Alptraums abgibt. Ich habe schon einmal an anderer Stelle im Detail berichtet, dass ich mich selbst - bevor ich Priester wurde - in einer solchen Situation befand. Ein Arbeitgeber wollte mich, weil ich um seine Vorstrafe wusste, loswerden und es begann ein wahrer Terror. Und auch Kirche ist kein mobbingfreier Raum – auch da rede ich aus Erfahrung. Es ist bedenklich, wenn allein der Schlaf die Möglichkeit bietet, dem Leidensdruck zu entkommen. Schnell ein paar Fläschchen Bier, zwei, drei Schnäpse und dann ins Bett. Und man liebt den Schlaf des Vergessens. Nicht umsonst nennt man ihn den Bruder des Todes - weil er das endgültige Nichts, das physische Verlöschen schon vorwegnimmt. Wach werden, geweckt werden ist da ein Horror, ein Grauen, der Einstieg in einen weiteren unlebenswerten Tag.

Irgendwann geht es aber nicht mehr so weiter, irgendwann muss man nach Lösungen, nach Auswegen, nach Hilfe Ausschau halten - sei es bei einem Arzt oder Therapeuten oder einem Anwalt. Irgendwann muss man erwachen. Doch meistens schafft man es erst dann, wenn der Leidensdruck kaum mehr auszuhalten ist.

Von meinen eigenen leidhaften Erfahrungen befinden sich immer noch kleine Splitter in mir. Und das ist auch gut so. Denn diese Splitter erinnern mich an das, was war und was tagtäglich Menschen durchleben müssen. Leid ist oft eine intensivere Erfahrung als Glück und wenn es nicht zerstört, dann kann es den Menschen ein Stück weit reifer werden lassen. Was es bei mir verstärkt hat, ist meine abgrundtiefe Abscheu und Abneigung gegenüber Machtansprüchen und Herrschaftswahn - wenn Idioten ihren Willen durchsetzen und damit Leid in die Welt bringen, ja sie je nach Machtposition womöglich in den Abgrund treiben.

Doch zurück zur Befreiung von den Fluchtmechanismen und Leidvermeidungsstrategien. Es gilt den Sinn des eigenen Werdegangs zu begreifen und zu spüren, dass unser Leben durchaus nicht abgetan oder vorbei ist. Vielmehr kommt etwas auf uns zu, das wir gespannt erwarten müssen - nämlich unsere eigene Zukunft. Es ist eine Zukunft, die wir selbst in die Hand nehmen - es ist Advent. Jeden Morgen dürfen wir ein neues Fenster aufreißen und Luft herein lassen in unser Leben, Luft zum Atmen, heilsame Luft, die die stickigen Dünste verscheucht, die uns quälen und uns entfremden.

Seid wachsam, reißt die Türen auf, kehrt aus all das Übel, seid euer eigener Exorzist und der eurer Mitmenschen. Treibt aus, was ihr nicht seid, was euch und uns alle bindet und unfrei macht, uns quält und fremdbestimmt, all das, was uns als Gottes Geschöpfe deformiert. Da heißt es Eigentherapeut zu sein. Zunächst wach und klar zu sehen, was uns von uns selbst entfremdet. Erst wenn wir die Realität erkennen, gegen unseren eigenen Therapiewiderstand und der Angst vor dem Schmerz entgegentreten, können wir uns befreien. Wenn wir erkannt haben: Es gibt ein Leben jenseits des Unglücks und Leidens, dann werden wir fähig, „nein“ zu sagen.

Seid wachsam heißt also: allem Verdrängen, aller Leidvermeidung, jedem Realitätsleugnen Paroli zu bieten, uns selbst und den anderen zu helfen, wieder Bodenhaftung zu finden. Denn wir haben keinen Grund der Wirklichkeit unseres Lebens auszuweichen. Denn Gott fordert einzig und allein, dass wir so sind, wie er uns geschaffen hat. Er wartet einzig und allein darauf, dass wir uns selbst leben und auch lieben. Und überall, wo wir das tun, da wird ein Stück von Gott in diese Welt eintreten. Da kommt Gott auf uns zu, wie er sich in Jesus gezeigt hat; da rückt des Menschensohnes Ankunft ein Stück näher, da wird unser Herz zu einer Krippe.

Seid wachsam, erhebt Euch und schöpft Mut. Das Leben ist nicht Euer Feind und auch der Tod ist es nicht. Vielmehr erwartet Euch in beidem das Gute. Gott ist da, er geht auf Euch zu - also: Steht auf, Arsch huh, habt keine Angst!

Amen.

Lied

„Es kommt ein Schiff geladen“ (314)

Glaubensbekenntnis

Lassen Sie uns nun gemeinsam das folgende, apostolische Glaubensbekenntnis sprechen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Fürbitten

Guter Gott voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an dich.

1 Wir beten für die heutige Welt mit ihren Ansprüchen, Wünschen und Möglichkeiten: dass sie nicht das Maß verliert und die Fähigkeit sich zu orientieren.

Antiphon: Guter Gott, ... wir bitten Dich, erhöre uns! (nach jeder Fürbitte)

2 Wir beten für die Welt mit ihren Sorgen und Problemen, mit Kriegen und Katastrophen, Krankheiten und Pandemien: dass die Menschen nicht verlernen, über sich und ihren Tellerrand hinauszuschauen und zu erkennen, dass die Welt nicht ihnen allein gehört und dass es gilt zu teilen und sich für einander einzusetzen.

3 Wir beten für alle, die sich in Sicherheit wähnen, für Überhebliche und Gedankenlose: dass sie am Himmel erkennen, was sich zusammenbraut, und zu deuten lernen, was auf sie zukommt.

4 Wir beten für alle, die in Not geraten sind und die vom Schicksal hin und her geworfen werden: dass sie das Schiff ihres Lebens in den Griff bekommen, und ihrem Leben die richtige Richtung geben.

5 Wir beten für die Menschen im Advent: dass sie trotz aller Hektik in der Vorbereitung auf Weihnachten Möglichkeiten finden, still zu werden und den wahren Kern des Advents zu spüren und trotz aller Betriebsamkeit die Sterne nicht übersehen, die den Weg weisen zu den Herzen anderer Menschen.

6 Wir beten für alle Menschen unterschiedlicher religiöser Bekenntnisse: dass sie aufhören miteinander zu konkurrieren, sich anzufeinden oder gar voll Hass zu bekämpfen, sondern sich besinnen auf Liebe, Mitgefühl und Toleranz.

7 Wir beten für uns und unsere Verstorbenen: dass sie bei dir Erfüllung und Heil finden und stets in unseren Herzen einen Platz haben. Wir denken heute besonders an Martin Pilz, Bischof Johann Josef Demmel, Margarete Thäle, die Eheleute Dembeck und Amberger, Georg Kandler senior und junior, an Anna Jonen, Maria Besendorfer, Maria Zehetmeier, Emilie Gödel und Emma Kaschate.

Guter Gott, wir danken Dir für deine Zuneigung und Liebe, deine Offenheit. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine milden Hände. Wenn wir Dir vertrauen, wird alles gut - in Ewigkeit. Amen.

Im Präsenzgottesdienstes folgen nun Gabenbereitung und Mahlfeier.

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Amen.

Schlussgebet

Lasset uns beten:

Gott, unser Heil,
Du hast uns gestärkt
durch Dein aufmunterndes Wort
und Deine spürbare Nähe und Zuwendung.
Bleibe bei uns,
bis wir vollendet sind
am Tage Christi, Deines Sohnes,
der mit Dir lebt und Heil schenkt
in Ewigkeit

Amen

Schlusseggen

Der Herr segne und behüte uns.
Er lasse über uns sein Angesicht leuchten
und schenke uns seinen Frieden -
er, der eine Gott, der zu uns ist wie ein barmherziger Vater
und eine liebende Mutter,
der Sohn, der unser Bruder geworden ist
und der Heilige Geist, der uns belebt und stärkt.

Amen.

Lasst uns der Welt Frieden bringen.
Gott, dem Herrn, sei Dank.

Lied zum Abschied

„Tochter Zion“ (309)